

werden konnte. Es kann daher nicht sehr befremden, daß die Israeliten, mit Ausnahme eines bloßen Passivhandels mit Natur- und Kunstproducten, um den auswärtigen Handel vor David und Salomon sich nicht viel kümmern. Zwar hat man auch von erheblichem auswärtigen Handel unter David keine bestimmte Nachricht; allein da er die Häfen Aila und Afiongaber (s. d. Artt.) am rothen Meere erobert hatte (2 Sam. 8, 14) und mit den Tyriern in freundslichem Vernehmen stand (2 Sam. 5, 11. 1 Par. 14, 1), so ist es höchst wahrscheinlich, daß er diese günstigen Umstände auch zum Handel werde benutzt haben, zumal er nach 1 Par. 29, 4 bei seinem Tode 3000 Talente Gold aus Ophir hinterließ (Jahn, Bibl. Archäol. I, 2, 31). Jedensfalls aber war der auswärtige Seehandel unter Salomon, geleitet von tyrischen Seeleuten, bedeutend. Von Afiongaber aus fuhren seine Schiffe nach Ophir und brachten vorzügliches Gold, Sandelholz und Edelsteine zurück (3 Kön. 9, 26—28; 10, 11. 2 Par. 9, 10); auf dem mittelländischen Meere fuhren sie nach Tharsis (Tartessus in Spanien) und brachten nach 3 Kön. 10, 22 „außer Gold und Silber, woran im Alterthum Spanien überaus reich war (metallis plumbi, ferri, aeris, argenti, auri tota ferme Hispania scatet, Plin. Hist. nat. 3, 3; vgl. noch die vielen Zeugnisse der Alten über den Silberreichtum Spaniens in Bocharti Phal. 169 sq.), noch עֲבֹרִים, עֲבִירִים und עֲבִירָה, nach der gangbaren Erklärung: „Elfenbein, Affen und Pfauen“ (Keil, Bibl. Comment. über die BB. der Könige 115 f.). Da aber die Schifffahrt meistens Küstenschifffahrt war und langsam ging, so brauchten die Handelschiffe, welche nach Tharsis fuhren, drei Jahre, bis sie wieder zurückkamen (3 Kön. 10, 22. 2 Par. 9, 21). Aber gerade dieser Zeitraum kann zum Beweise dienen, daß diese Schiffe von irgend einem Hafen am Mittelmeere, etwa von Joppe (vgl. Jon. 1, 3), nicht aber von Afiongaber aus, Afrika umsegelten, wie Michaëlis meinte (Spicil. geogr. Hebraeorum ext. I, 98 sq.) und auch Jahn zu glauben geneigt ist (Archäol. I, 2, 31); denn zu einer solchen Fahrt würden damals, um von allen anderen Unwahrscheinlichkeiten zu schweigen, drei Jahre bei weitem nicht hingereicht haben. Mit Salomon hörte aber dieser vortheilhafte Seehandel wieder auf. Seine unmittelbaren Nachfolger waren in Folge der Trennung des Reiches durch andere Dinge in Anspruch genommen, und erst König Josaphat, ungefähr 80 Jahre nach Salomon, suchte den Handel auf's Neue in Gang zu bringen und ließ bei Afiongaber Schiffe bauen, welche nach Ophir fahren sollten. Der Versuch mißglückte jedoch; die Schiffe wurden vor ihrer Abfahrt durch einen Sturm zertrümmert (3 Kön. 22, 49. 2 Par. 20, 35—37). Unter seinem Nachfolger Joram ging Afiongaber wieder an die Edomiter verloren, die sich von Juda unabhängig machten (4 Kön. 8, 20—22. 2 Par. 21, 8—10). Amastias unterwarf sie zwar wie-

der, und Oziab brachte Aila wieder an Juda zurück, aber schon unter Achaz kam es wieder in die Gewalt der Syrer und scheint vor dem Exil nie mehr jüdische Besingung geworden zu sein. Außer jenem Seehandel unterhielt aber Salomon auch noch einen bedeutenden Landhandel mit Aegypten und Syrien, dessen Gegenstand hauptsächlich ägyptische Pferde waren (3 Kön. 10, 28 f. 2 Par. 1, 14—17), und mit Tyrus, wobei namentlich Cypressen- und Cedernholz gegen Weizen und Del eingetauscht wurde (3 Kön. 5, 10 f.). Landhandel wurde aber auch nach Salomon stets mehr oder weniger lebhaft getrieben. Aus Ezechiel z. B. erhellt, daß aus Juda und Israel namentlich Weizen, Backwerk, Honig, Del und Balsam nach Tyrus gebracht wurde (27, 17). Doch wird auch dieser Handel meistens nur Passivhandel gewesen sein. — Anders verhielt es sich in der nachexilischen Zeit. Die in verschiedne Länder zerstreuten Juden verlegten sich gern auf Handel, wenn sie an ihrem Wohnorte gute Gelegenheit dazu hatten, setzten sich dann wohl auch mit ihren Volksgenossen in Palästina in Verbindung und brachten so auch mehr Lebhaftigkeit in den palästinensischen Handel selbst. Dieß geschah namentlich in Aegypten, wo sie zur Zeit der Ptolemäer am ägyptischen Handel vielen Antheil nahmen (F. S. de Schmidt, De commerc. et navigat. Ptolem.). Andererseits wurde auch in Palästina selbst von den späteren Fürsten der Handel vielfach begünstigt. Der Machabäer Simon z. B. verbesserte den Hafen zu Joppe (1 Mach. 14, 5), und Herodes legte zu Caesarea einen neuen an (Jos. Antt. 15, 9, 6). Aber auch schon früher, zur Zeit Esdras' und Nehemias', waren die Wochenmärkte zu Jerusalem so bedeutend, daß sie sogar von tyrischen Handelsleuten besucht wurden (2 Esdr. 13, 16), und zur Zeit Christi wurde bekanntlich selbst im Tempelvorhof Handel getrieben (Matth. 21, 12. Joh. 2, 14—16). Die Mischna redet schon von Krämern, welche in den Städten umherziehen (Maaseroth 2, 3) und mitunter ihre Waaren auch zu theuer ausbieten und zu übervorthellen suchen (Nedarim 3, 1). Indessen scheint doch auch noch in der nachexilischen Zeit das mosaische Gesetz einer lebhaften Betreibung des Handels, namentlich des ausländischen, hinderlich gewesen zu sein. Wäre dieses und die eigenthümliche Stellung Israels zum Heidenthum nicht im Wege gewesen, so würden die Hebräer in Palästina ohne Zweifel sowohl vor als nach dem Exil ein bedeutendes Handelsvolk geworden sein, denn die Gelegenheit dazu war äußerst günstig. „Die palästinensische Küste war in den ältesten Zeiten allein und ausschließlich in dem Besitze des Welthandels, des Handels, der Europa mit Asien verbindet.“ — „Wenn die palästinensische Küste in den Jahrhunderten, in welchen der Handel auch andere Straßen eingeschlagen hatte, die eine große Menge von Menschen nährend, die von den verschiedensten Völkern besucht und mächtigen Handelsstaaten Existenz darbietende